

Sikajagd in der Ukraine

Auf den Dybowski-Sika sollte es gehen, und die Ukraine lockte nicht nur mit starken Hirschen und uriger Jagd, sondern auch noch mit der möglichen Kombinationsjagd auf den urigen Wisent. Schnell war die Entscheidung gefallen...



Erwin Pfister

Es war Anfang Oktober, und ich war wieder in der Ukraine im Revier Vinnica. Mit der Jagd hatte es sehr erfolgreich angefangen: Bereits am ersten Tag konnte ich meinen Wisent strecken. Weil ich aber eine Woche lang jagen wollte, waren noch einige Tage Zeit, und die starken Sikahirsche, die ich aus einem an deren Revier kannte, spukten mir schon seit langem im Kopf herum.

Von einer Bockjagd-Reise im Revier Daschew wusste ich, dass dort starke Dybowski-Sikahirsche ihre Fährten ziehen und zur Zeit die Brunft in vollem Gange sein musste. Da der Chef vom Revier Vinnica, Stanislav, auch Revierleiter vom Revier Daschew ist, konnte ich mit ihm schnell einig werden, in Daschew auf den Sikahirsch zu jagen. Er nahm mich dann auch persönlich unter seine Fittiche und brachte mich mit seinem Sohn Sasha von Vinnica nach Daschew.

Im Revier der starken Hirsche

Es herrscht herrliches Herbstwetter: ein Ukraine-Indian Summer im wahrsten Sinne des Wortes. Das Laub voll verfärbt, goldgelb und rot leuchtend, dazu ein strahlend blauer Himmel und 25 Grad. So kommen wir am frühen Nachmittag bei Valentin, dem Revierleiter an. Große Freude herrscht bei der Ankunft. Auch ich freue mich, all die bekannten Gesichter, von Valentin dem Chef, Juri dem Fahrer, natürlich der Köchin und allen anderen Jägern, die ich während der Bockjagd kennen gelernt habe, wiederzusehen.

Noch am selben Tag starten wir am späten Nachmittag zu einer Pirschfahrt mit Juri und Valentin in den mir bekannten Revierteilen, wo ich schon im Sommer pirschen durfte. Hier angekom-

men, geht die Pirsch gleich los. Das Gelände ist wellig, es geht gemächlich bergauf und bergab. Bereits nach einer knappen halben Stunde stoßen wir auf die ersten Sikas. Im Rudel steht ein Hirsch, aber der ist weder alt noch stark. Also lassen wir das Wild in Ruhe und pirschen weiter.

Kurz darauf hören wir in einem Waldtal das charakteristische Pfeifen von Sikas. Wir stoßen auf ein größeres Rudel mit mehreren Hirschen und – einem kapitalen Rothirsch, der sich mit den Sikas vergesellschaftet hat. Ein interessantes Bild, wie der starke 16-Ender zwischen den Sikas steht. Der Rothirsch brunft noch, hat auch mehrere Stücke Kahlwild dabei, die gemischt mit dem Sikawild stehen. Immer wieder pfeifen die Sikahirsche wie Marale, jedoch nicht so lange und so laut, mit einem unterdrück-



tem, sprengrufartigen Laut.

Aus wildbiologischer Sicht habe ich zwar gemischte Gefühle, dass die beiden Arten hier zusammenstehen, zudem in der Brunft, aber den Rothirsch habe ich nun einmal nicht frei. Also versuche ich, das Ganze möglichst wertfrei zu betrachten und mich auf das Sikawild zu konzentrieren.

Plötzlich sprengt der Rothirsch den zu nahe kommenden

Sikahirsch ab, vertreibt ihn vom Rudel und kehrt zu seinem Harem zurück. Eine einzigartige Szene. Wir sind in guter Deckung und können alles in Ruhe beobachten. Immer wieder fallen einzelne Blätter von den Ästen, taumeln langsam dem Boden entgegen – eine Traumkulisse der Sikajagd mit gleichzeitiger Rothirschnachbrunft. Ich nehme die Bilder in mich auf und versuche, mir die Details einzuprägen.

Wir kommen relativ nahe an das gemischte Rudel heran. Noch immer ist der Rothirsch ständig in Bewegung und sprengt die Sikas auseinander. Als wir zu nahe kommen, zieht das gesamte Rudel im Hochwald ein Stück weiter, aber wir beeilen uns, zu folgen und haben sie schon bald wieder in Anblick. Das Wild ist im Hochwald leicht auszumachen, es zieht nicht weit, da es uns nicht

Sikas richtig anzusprechen, sie sehen für einen ungeübten Jäger fast alle gleich aus. Aber bei diesem Platzhirsch ist sich Valentin sicher: „Gut, gut, schießen“.

Der starke Sika steht breit, ist nur noch 120 Meter entfernt. Einige Schritte muss ich noch weiter, um anstreichen zu können. Ein kleiner Baum dient mehr schlecht als recht zur Auflage. Ich bin mir unsicher, das Zielfernrohr ist auf 3,5-fach gestellt. Verzweifelt schaue ich mich um. Da, links neben dem Baum ist ein kleiner, schon lange nicht mehr befahrener Holzabfuhrweg mit einer steilen Fahrrinne.

Es macht nur „Klick“

Noch immer verhofft der Hirsch rechts vom Weg, sichert verdeckt hinter den Bäumen. Ich robbe zur

Zur Strecke gekommen: starker Sikahirsch (Dybowski-Unterart) aus den ukrainischen Wäldern.

mitbekommen hat. Schon äsen die ersten Stücke vertraut weiter.

Der Sika-Platzhirsch sieht stark aus, wirkt alt mit seinen kräftigen Stangen. Ein typischer Achter, wobei die Enden nicht sehr lang erscheinen und die Auslage auch nicht besonders weit ist. Es ist sehr schwierig, die schwarzen

Seite, lege mich auf die Fuhr, stütze die beiden Ellbogen auf den Boden auf und bin im Anschlag. Dann ziehen die ersten Stücke los, es kommt Bewegung in das Rudel. Zuerst wechselt der Rothirsch nach links, dann Kahlwild und da steht auch schon der Sikahirsch breit auf dem Weg, verhofft und äugt in meine Richtung. Ich fahre aufs Blatt und drücke ab, aber es macht nur: Klick!

Ich repetiere und versuche es

noch einmal, und wieder erklingt nur das metallische Geräusch. Dies alles hält der Sikahirsch aus. Ich fluche in mich hinein und repetiere noch einmal. Schnell steht das Absehen auf dem Blatt, und jetzt löst sich der Schuss. Der Hirsch quittiert ihn mit einem gewaltigen Satz nach vorne und flüchtet dem Kahlwild hinterher.

Ich springe auf, repetiere nochmals, als der Kommentar von hinten: „Guter Schuss, hat eindeutig gezeichnet, der ist nicht weit“, mein Gefühl, gut abgekommen zu sein, bestätigt.


Tatsächlich, nach rund 70 Metern Flucht liegt der alte Platzhirsch verendet im Herbstlaub. Wieder hat es schon am ersten Tag, nach nur einer knappen Stunde Pirsch geklappt. Glücklicherweise über den Ausgang der Jagd, sinniere ich noch eine Weile darüber, wieviel Dusel ich in diesem Revier habe.

Warum hat die Waffe zwei Mal nicht ausgelöst? Es kann

Hoch in der Goldmedaillen-Klasse mit einem Geweihgewicht von 5,1 Kilogramm.

eigentlich nur daran gelegen haben, dass ich im Eifer des Gefechts und in der liegenden Position den Kammerstängel nicht vollständig nach unten gedrückt habe. Wie gesagt, Dusel muss man haben.

Das Revier ist übrigens nicht wiederzuerkennen. Im Sommer haben wir ganz wenig Kahlwild gesehen – keine Hirsche – und jetzt stehen alle paar hundert Meter Sikas über Sikas und immer sind mehrere Hirsche dabei.

Ein Traum: der Wald, die spätsommerlichen Temperaturen mit Sonnenschein, die dem nahenden Herbst und Winter noch einmal alles an Widerstand entgegenzusetzen, als wollten sie der kalten Jahreszeit keinen Platz machen. Wunderschöne Ukraine, ich komme wieder. 



Fotos: Toma Ivanovic PPZY

Jagd in der Ukraine

Die Ukraine hatte die meisten Folgen der Katastrophe von Tschernobyl zu tragen. Nach dem Reaktorunglück am 26. April 1986 im Norden des Landes mussten zwölf Prozent der landwirtschaftlichen Flächen als radioaktiv verseucht eingestuft werden. Zwar wurde um das Kernkraftwerk eine Sperrzone mit 30 Kilometern Durchmesser geschaffen, aus der die Bevölkerung evakuiert wurde, vier Millionen Menschen leben aber heute noch in radioaktiv belasteten Gebieten. Auch die Zweimillionenstadt Kiew, 100 Kilometer südlich von Tschernobyl, war stark vom Reaktorunglück betroffen.

Heute besteht für Touristen, die die Hauptstadt Kiew oder die Umgebung besuchen, keine unmittelbare Gefahr mehr, da die radioaktive Strahlung unter den Grenzwerten liegt. Vor einer Reise sollte trotzdem durch die Jagdagentur sichergestellt sein, dass sich die Jagdgebiete außerhalb der radioaktiv verseuchten Gebiete befinden.

In jedem Fall müssen die Gegenden nördlich von Kiew am Dnepr gemieden werden, wie etwa der Dneprstausee, Tschernigow an der Desna und natürlich die ohnehin gesperrte Verbotszone um das Kernkraftwerk.

Zwar hat die Ukraine bei weitem nicht die große

Wildartenvielfalt Russlands, sie verfügt jedoch über eine breite Palette der Wildarten, die teilweise von hervorragender Trophäenqualität sind. Dazu zählen neben klassischen osteuropäischen Wildarten wie Rot-, Reh-, Schwarz- und Elchwild auch Sika-, Dam- und Muffelwild, dann der urige Wisent, Auerwild, sowie Großraubwild wie Braunbär, Wolf und Luchs.

Die Jagd auf mehrere dieser Wildarten kann oft im selben Gebiet kombiniert werden. Das ist in allen GUS-Ländern auch insofern interessant, als die Trophäenabgaben nicht hoch sind und der Jäger für die zusätzlichen Wildarten nur die Trophäengebühren extra bezahlen muss.

Der erste Ansiedlungsversuch des Sikawildes aus seinem ursprünglichen Verbreitungsgebiet des russischen Fernen Ostens im europäischen Teil der heutigen GUS erfolgte 1909 im ukrainischen Steppenzoo Askania-Nowa. Nach dem Zweiten Weltkrieg setzte man in den Revieren der 14 Verwaltungsgebiete der Ukraine über 600 Stück aus.

Die drei größten Vorkommen (mit einem Bestand von insgesamt mehr als 2 500 Stück) findet man heute in den Gebieten Winniza, Kiew und Tscherkassy.

Für passionierte Sikajäger war schon ein Hirsch

mit einem Geweihgewicht von vier Kilogramm eine Traumtrophäe. Seit Ende der 90er Jahre sind aber in der Ukraine mehrere Hirsche der größten Sikaunterart (Ussuri- oder Dybowski-Sika, *Cervus nippon hortulorum*) auch mit Geweihgewichten zwischen 4,5 und 5,8 Kilogramm von Gästen erlegt wurden, darunter auch der neue SCI-Weltrekord.

Visum und Waffengenehmigung besorgt die westliche Jagdagentur. Wer mit dem eigenen Auto durch Polen, Ungarn oder die Slowakei fährt, braucht auch eine Waffentransitgenehmigung. Bei der Einreise müssen Devisen und Wertsachen deklariert werden.

Wie in Osteuropa üblich, sollten alle Trophäen sofort mitgenommen werden (WA für Wolf und Braunbär beachten, da sie in die EU-Staaten nicht eingeführt werden dürfen).

Grenznahe Reviere in der Westukraine und den Karpaten können auch mit dem eigenen Auto über die Slowakei, Polen oder Ungarn erreicht werden.

Schneller und bequemer gelangt man in die Jagdgebiete mit Direktflügen ab Frankfurt oder Wien nach Lwow, Kiew, Odessa, Dnjepropetrowsk oder auf die Krim (Sevastopol). Am Zielflughafen werden die Gastjäger vom Dolmetscher und einem Fahrer abgeholt. *JWW*